

"In Kürze"

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **101 (2007)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Soziale Integration von Jugendlichen fördern

Die Konferenz der kantonalen Sozialdirektoren (SODK) will die soziale Integration von gefährdeten Jugendlichen fördern. Sie setzt sich dafür ein, dass weitere Kantone und Städte sog. „supra-f“-Jugendprogramme einrichten, wie die SODK am 21. Februar 2007 in Bern bekanntgab. Ursprünglich als Suchtpräventionsprogramm konzipiert, habe sich „supra-f“ zu einem bewährten Modell der Früherkennung und Frühintervention im Jugendbereich entwickelt. Es handle sich dabei um ein Präventionsangebot für Jugendliche, die vorübergehend oder länger dauernd in ihrer Entwicklung gefährdet seien. Laut Untersuchungen seien dies in der Schweiz zwischen 10 und 20 Prozent aller Jugendlichen oder hochgerechnet zwischen 60 000 und 120 000 Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren.

Laut der SODK gefährden ungünstige soziale Bedingungen, Belastungen in der Familie und Problemverhalten wie Gewaltbereitschaft, Alkohol- und Drogenkonsum sowie Delinquenz die soziale Integration. Bei Mädchen sind auch depressive Verstimmungen, Suizidalität und Aengstlichkeit verbreitet. Eine frühe Erkennung und professionelle Intervention könnten die Chancen für den Schulabschluss und für eine Berufslehre dieser Jugendlichen verbessern. Die vom Bund in den Jahren 2000 bis 2003 geförderten zwölf „supra-f“-Jugendprogramme werden seit 2004 von den Kantonen und Standortgemeinden selbständig weitergeführt. Bisher konnten über 2000 Jugendliche davon profitieren. Heute gibt es in sieben Kantonen insgesamt zwölf „supra-f“-Programme. Die SODK will sich nun dafür einsetzen, dass weitere Kantone und Städte solche Jugendprogramme einrichten.

Jugendliche konsumieren weniger Alkohol und Drogen

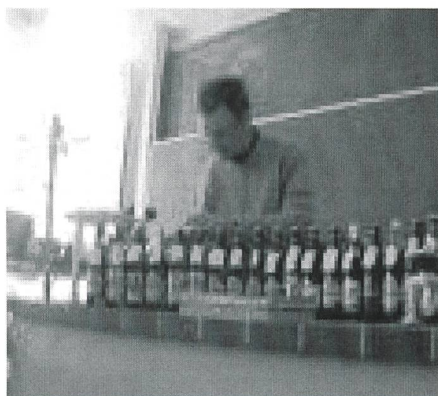
Die Schweizer Schülerinnen und Schüler rauchen, trinken und kiffen weniger als noch vor vier Jahren. Dies zeigt eine repräsentative Studie der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA), die am Dienstag in Bern vorgestellt wurde. Für die Studie wurden 9800 Jugendliche im Alter von 11 bis 15 Jahren befragt. Ziel der Studie sei, so Michael Graf, Direktor der SFA, das Gesundheitsverhalten zu erfassen und Trends zu beschreiben, um damit die Grundlagen für eine adäquate Gesundheitsförderung zu schaffen.

Der Alkoholkonsum, der 2002 einen Höhepunkt erreicht hatte, ist gesunken. Damals hatten ein Drittel der 15-Jährigen angegeben, wöchentlich Alkohol zu konsumieren und mindestens zweimal einen Rausch erlebt zu haben. Heute trinken noch rund ein Viertel der Knaben und 17 Prozent der Mädchen wöchentlich. 15 Prozent der 15-Jährigen griffen im Jahr 2006 mindestens wöchentlich zur Zigarette, 10 Prozent täglich.

Vor vier Jahren hatten noch über 23 Prozent wöchentlich geraucht. Die Jugendlichen rauchen und trinken in erster Linie, „um eine Party besser zu geniessen“ oder „weil es Spass macht“. Bedenklich ist aber, dass zwei von drei Jugendlichen angeben, Alkohol oder Nikotin helfe ihnen, wenn sie niedergeschlagen oder gereizt seien. Auch der steigende Trend beim Cannabiskonsum wurde gestoppt. Gegenüber 2002 lässt sich ein Rückgang von über 10 Prozent feststellen. Laut Studie haben die Präventionskampagnen sowie die breite Debatte in Medien und Politik und die damit verbundene Sensibilisierung Wirkung gezeigt. Die gestiegenen Preise von Zigaretten und Alcopops hätten die Jugendlichen, die über ein beschränktes Budget verfügen, besonders getroffen, meint Holger Schmid, Leiter der SFA-Studie. Beim Cannabis habe nach jahrelanger Banalisierung die Diskussion über die Gefahren wieder eingesetzt.

Zudem sei die Zahl der Cannabisläden reduziert worden, und Eltern und Schule hätten wieder strengere Regeln festgelegt und setzten diese konsequenter um. Damit diese Entwicklung anhält, fordern Experten weitere politische Massnahmen: Die Preise für Zigaretten und Alkohol sollen weiter erhöht und die Verfügbarkeit der Produkte zunehmend eingeschränkt werden.

[lk]



«In Kürze»

Kein Steuerabzug für Hörgeschädigte im Kanton Zürich

Das kantonale Steueramt streicht der stark wachsenden Anzahl Hörgeschädigter die Abzüge. Der Kanton Zürich zählt 45'000 Träger von Hörgeräten. Bislang konnten diese bei der Steuererklärung einen Pauschalabzug von Fr. 1'100 geltend machen. Damit ist jetzt allerdings Schluss. Neu dürfen nur noch Taube einen Abzug von Fr. 2'500 beanspruchen. Thomas Schmidhauser von pro auditio schweiz empfiehlt den Hörbehinderten, den Pauschalabzug trotzdem vorzunehmen. Ein politischer Vorstoss im Kantonsrat soll folgen. Bernhard Greminger vom Kantonalen Steueramt Zürich gibt zu bedenken, dass die neue Regelung mit der Steuerharmonisierung zu tun hat und rät vom geplanten Boykott dringend ab, weil dadurch den Betroffenen Unannehmlichkeiten entstünden.

Schwerhörigkeit nimmt stark zu

Schwerhörigkeit nimmt in der Schweiz stark zu. Laut dem Verband Schweizerischer Hörgerätehersteller wurden 2005 57'000 Hörhilfen verkauft. Der Schweizer Marktführer Phonak konnte seinen Umsatz um 31 % steigern und schätzt, dass in der Schweiz 800'000 Hörgeschädigte leben, aber nur jeder Fünfte davon ein Hörgerät trägt. In Europa sollen 10 bis 15 % der Bevölkerung ein eingeschränktes Hörvermögen haben.

Zentrum für Gehör und Sprache

Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat das Gesetz über das Zentrum für Gehör und Sprache zuhanden des Kantonsrates verabschiedet. Mit diesem Erlass soll das heutige Gehörlosenzentrum, das als rechtlich unselbständige Verwaltungseinheit Teil der kantonalen Verwaltung ist, in eine selbständige öffentlich-rechtliche Anstalt unter dem Namen „Zentrum für Gehör und Sprache“ umgewandelt werden.

Behindertengerechte Zugänge im öffentlichen Verkehr

Bis 2014 will der Zürcher Regierungsrat die Hälfte der Haltestellen für Busse und Trams sowie drei Viertel der S-Bahn-Stationen für Behinderte anpassen. Das kostet 32 Millionen Franken. Die SBB, die für ihre Stationen zuständig sind, haben im Kanton Zürich auf 70 von 130 Stationen

Verein für Menschen mit Hörproblemen ist in Olten 75 Jahre alt geworden und gab Festschrift heraus

Pro Audito Olten jubiliert

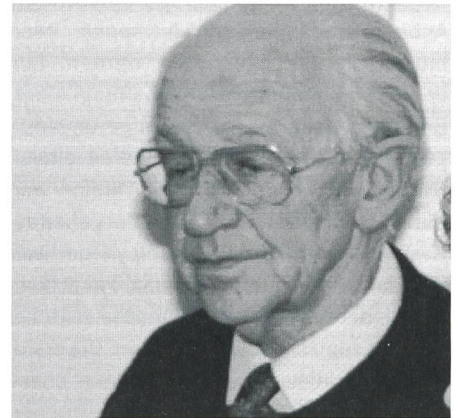
Paul Egger

Die Gründung des Schwerhörigenvereins Olten und Umgebung vor 75 Jahren fällt in eine politisch wie wirtschaftlich turbulente Zeit. Wirtschaftlich leidet die Schweiz 1932 unter den Nachwehen des New Yorker Börsenkrachs drei Jahre zuvor. Dies kommt auch in der für die damalige Epoche hohen Zahl von 320 Nachlassverträgen und 904 Konkursen zum Ausdruck, 54'366 Personen waren arbeitslos. Politisch blüht der sogenannte Frontenfrühling.

Erwerbslosigkeit und die Zusammenbrüche von Banken kennzeichneten die Periode von 1932. Mit verheerenden Folgen. Die Betroffenen stammten aus allen sozialen Schichten, die Bauern miteinbezogen. Der Absatz für ihre Waren stockte, die Liegenschaften stiegen im Wert bei gleichbleibender Zinsenlast. Man suchte das Heil in einer Steigerung der Milchproduktion, doch konnte die Milch nicht verkauft werden. Zu allem Übel wurde die Lage durch das gegenseitige Bürgen noch verschärft, ein Bauer zog den andern damit in Schwierigkeiten. Für Fabrikanten und Gewerbetreibende wurde es immer schwerer, ihre Betriebe durchzuhalten. Wer keinen Erwerb hatte, musste sich mit einem bescheidenen Arbeitslosengeld durchschlagen, das nur wenige Monate zur Auszahlung kam. Danach war die öffentliche Fürsorge gefragt. Bei unseren nördlichen Nachbarn lagen die Dinge nicht besser. Das Bürgertum hatte kein Rezept für die Krise mit dem Resultat, dass faschistische Parteien Zulauf bekamen. Die Nationalsozialisten mit Hitler an der Spitze standen 1932 kurz vor der Machtübernahme, und in Italien herrschte mit Mussolini bereits die Diktatur. Eine gewisse Unsicherheit machte sich in unserem Lande breit, der sogenannte Frontenfrühling trieb erste Blüten, wobei verschiedene neue politische Vereinigungen entstanden.

Keine abergläubischen Gründungsmitglieder

Doch zurück zum Geburtstagskind. Es waren 13 junge Hörbehinderte, welche vor 75 Jahren den „Schwerhörigenverein Olten



Otto Zwick

und Umgebung“ gründeten. „Die meisten Mitglieder“, heisst es in der Festschrift, „standen finanziell nicht so gut, deshalb wurde der Mitgliederbeitrag von 5 Franken jährlich in zehn Monatsraten von 50 Rappen eingezogen.“ Auch taugten die Hörgeräte noch nicht viel, andere Hilfsmittel waren unbekannt und Absehkurse nur einem kleinen Teil zugänglich. Erster Präsident wurde an der konstituierenden Generalversammlung der Ohrenarzt Dr. A. Rodel. Ihm zur Seite stand als Sekretär die Seele des Vereins, Otto Zwick. Er war dann nicht weniger als 53 Jahre im Vorstand tätig, 1942 übernahm er das Präsidium.

Mobilität erhöhen

Was bezweckte der Verein? Dieser wollte, heisst es in der Festschrift, vor allem für seine Mitglieder eine „Hebung ihrer Verkehrsfähigkeit“, heute würden wir von „Mobilität“ sprechen. Man hatte auch in Olten die Feststellung machen müssen, dass sich Hörgeschädigte gerne in ihre vier Wände zurückziehen, anstatt den Anschluss an die Gesellschaft zu suchen. Schuld daran ist nicht zuletzt die fehlende Sprachkompetenz. Die Verantwortlichen setzten daher alles daran, diesen Mangel durch Absehkurse zu beheben. Ein weiteres Anliegen war die Beschaffung einer Vielhöreranlage, die bei allen Veranstaltungen sowie bei Konzerten, Theater und Vorträgen zum Einsatz kommen. Gehör verschaffte sich der Verein auch durch seine frühe Mitgliedschaft bei der 1920 in Zürich gegründeten Dachorganisation Bund Schweizerischer Schwerhörigenvereine (BSSV).

behindertengerechte Zugänge und Perronkanten erstellt. Weitere 22 Stationen werden bis 2014 für 55 Mio. Franken angepasst. Nebst den baulichen Massnahmen werden bis 2014 auch fast alle Fahrzeuge im ZVV-Gebiet auf Niederflureinstiege umgestellt. Ersetzt werden bis 2009 auch die Ticketautomaten. Und bis dann gebe es auch hörbehindertengerechte Informationssysteme in den Fahrzeugen und an den Haltestellen, gibt die Zürcher Kantonsregierung bekannt.

Wenig Missbräuche in der Invalidenversicherung

Missbräuche in der Invalidenversicherung sind in den Augen von Bundesrat Pascal Couchepin kein grosses Problem. Pro Jahr werden 400 Millionen Franken IV-Gelder unrechtmässig bezogen. Nicht alles ist auf Betrug zurückzuführen, sondern die Leistungen wurden hauptsächlich ausgerichtet, weil sie zu Unrecht ausgesprochen worden seien. Hinweisen auf Betrug werde nachgegangen, gab Couchepin bekannt.

Gründer der SVO

